

Gehorsam gegen den HErrn, der so vieles für mich that, und mich königlich beherrschen will immer und ewig; ich werde nun darüber arm oder reich, gelobt oder verspottet. Das geht alles auf Rechnung deß, der mich geliebet, und ganz für mich auf Erden gelebt hat. Sie verstehen mich doch recht? Ich bin und habe dieß noch lang nicht; ich jage aber darnach, ob ichs ergreifen möchte, wie ich von Jesu ergriffen bin. Seit kurzer Zeit erfuhr ich erst etwas eigentliches von meinem greulichverderbten Herzen, und dessen unglaublichen Tiefen; doch seufz' ich: Erforsch mich, HErr, mein Licht; ich bin mir selbst verborgen; ich kenne mich noch nicht. „

Nachrichten aus verschiedenen Ländern.

Von dem Gange des Christenthums in der brandenburgischen Uckermark und dem preussischen Vorpommern haben wir angenehme Nachrichten. In den Gegenden von Prenzlau ist eine ansehnliche Zahl redlicher Christen. Sehr viele Eingeschlafene wurden wieder aufgeweckt, und von Zeit zu Zeit treten mehrere auf, die an die Errettung ihrer Seele ernstliche Hand legen. Sie zeichnen sich durch brüderliche Liebe und Einigkeit besonders aus, werden sich untereinander zum Segen, und versäumen nicht, auch andere zu gewinnen. Ein Mitglied unserer Gesellschaft fand daselbst bey genauer Prüfung überhaupt unter den Bewohnern der Städte und des Landes eine ausnehmende

Heilsbegierde. Die Gegenden von Stettin, Anklam, Demmin, Pencum, Zedenitz &c. werden von vielen wahren Christen bewohnt, deren Zahl sich merklich vermehret. Und hin und wieder finden sich rechtschaffene Prediger, die das Evangelium mit Eifer und Segen verkündigen.

Auch in Königsberg und dem Königreiche Preussen überhaupt kennen wir treue Lehrer und ein Häufchen Gläubiger. In Mecklenburg, Holfstein, Magdeburg, und in andern Gegenden der ober- und niedersächsischen Kreise beten noch viele Christen den Herrn im Geist und in der Wahrheit an; und im Lehrstande sind noch immer Männer vorhanden, die Vorbilder ihrer Heerden sind. Freylich sind deren auch nicht wenige, besonders unter den Geistlichen, die selbst nicht ins Himmelreich wollen, und andere zu hindern suchen, hineinzukommen. Doch kam in M. jüngst auch der Fall vor, daß ein bekehrter Mann eher seinen Dienst als Jesum lassen wollte.

In dem holfsteinischen Dorfe Fahrenstädt zeigt sich seit dem Mai 1783. die Wirkung des h. Geistes vorzüglich. Viele sichere Sünder wurden durch das lebendigmachende Wort Gottes gerührt und aufgeweckt, und manche haben bereits Glauben an den Gekreuzigten erhalten. Diese bekennen, daß nichts in der ganzen Welt, worinn sie ihr Vergnügen gesucht, ihre Seele habe beruhigen können, daß sie aber wahre bleibende Ruhe im Glauben an ihren Heiland gefunden. Einige stehen noch in der Buße; und bennae das ganze Dorf ist überzeugt, daß Buße und Glauben an Jesum der

einzige Weg zur Seligkeit sind. Erst machten sich noch
 drey Häuser auf, den HErrn zu suchen, und Mann
 und Weib rufen sich ernstlich zu: Komm, wir wollen
 wieder zum HErrn, Hos. 6, 1. Zwo Personen hatten
 ehemals ein unlauteres Christenthum geführt, und seit
 zwölf Jahren ihre vertrauten Freunde verlassen; weil
 sich ihr Herz durch das Gespräch eines Freundes vom
 wahren Wesen des Christenthums getroffen fand. Ist
 bekennen sie ihren Rückfall. Einer derselben steht mit
 Thränen zu dem, der selbst die Abtrünnigen als Ga-
 ben empfangen (Ps. 68, 19.); er bestrafte lezthin
 einen Nachbar, daß er ihn nicht, wie er als Christ
 verpflichtet gewesen, wegen seiner Abweichung erin-
 nert habe; und versicherte, daß er ist auch diejenige
 Sünde, die ihn besonders gefangen hielt, durch die
 Kraft Jesu überwinden werde. Seine Seele wolle er
 retten, es koste, was es wolle; der Heiland begehre
 ja den Tod des Sünders nicht. Die alten Liebha-
 ber des HErrn Jesu werden aufs neue ermuntert,
 theils durch die Neuerweckten, theils durch das Gna-
 denwerk Gottes, das sich an ihren Kindern zeigt. Ein
 zehnjähriges Kind sagte seiner Mutter: „Vor
 zween Tagen hatte ich eine solche Freude, daß ich ge-
 wünscht hätte, in jenem Augenblick in den Himmel
 aufgenommen zu werden. Nun ist es mir nicht mehr
 so; doch kann ich Vergebung meiner Sünden glau-
 ben, und bin also nicht weniger selig. Ach, liebe Mut-
 ter! will sie nicht mit mir selig werden? Es ist doch
 so gut bey Jesu. Ach, komm sie doch! Einige frag-
 ten, wie sie zu der rechten Erkenntniß und dem Ge-

fuß eines armen Sünders gelangen, und als solche zu Jesu kommen könnten &c.

In Westphalen zeichnen sich das Herzogthum Berg, die Fürstenthümer Minden — wo besonders der vor wenigen Jahren selig vollendete Weihen, Prediger zu Gohfeld, vielen guten Samen austreuete — und Ostfriesland, sammt der Grafschaft Ravensberg durch die Zahl ihrer guten Christen und treuen Lehrer aus. In Osnabrück, Bentheim &c. sind auch einige zu finden.

In einer Gegend Deutschlands, wo Evangelische und Katholiken vermischt wohnen, bitten verschiedene Katholiken einen rechtschaffenen evangelischen Prediger um erbauliche Schriften. Die kleine Schrift: Ein Geschenk für katholische Arme, welche erbauliche Erzählungen, Lieder und Auszüge enthält, machte bereits heilsame Eindrücke unter ihnen, und gab dem Prediger zu manchen gesegneten Unterredungen mit denselben Gelegenheit. Einer der Katholiken erzählte dem Geistlichen die letzten Stunden seines Kindes, die sehr rührend waren. Jene Schrift hatte er mit solcher Begierde gelesen, daß er ganze Stellen daraus hersagen konnte. Mit einem andern konnte der Prediger vieles von der Heilsordnung reden, so daß er gerührt mit den Worten von ihm schied: Dieß ist der Tag, den uns der HErr gemacht hat! Eine katholische Tochter suchte ihren lutherischen Vater auf seinem Krankenbett auf die Ewigkeit vorzubereiten, und beweist, daß Jesu Worte Matth. 8, 11. ihre Richtigkeit haben. Auch einige Lehrer der benachbarten

Mennoniten unterhalten sich öfters mit jenem Geistlichen von dem thätigen Christenthum und ihrer Amtsführung; und benutzen die guten Schriften, die er ihnen verschafft. Einer derselben erzählt öfters den Inhalt seines öffentlichen Vortrags, der mit der Schrift und Erfahrung schön übereinstimmt. Gleichgültigkeit im Guten finden sie unter den Ihrigen zu beklagen, wie wir in unserer Kirche. Ehedem vergossen ihre Kinder bey der Taufe und den dabey gewöhnlichen Ermunterungen zur Gottseligkeit viele Thränen; ist aber bleiben sie ungerührt.

In den vereinigten Niederlanden wird bey aller Duldung der verschiedenen Religionspartheyen von der herrschenden Kirche über die Reinigkeit ihrer alten Lehre mit vieler Sorgfalt gewachtet. Vorzüglich besitzt die Provinz Holland eine Menge gottseliger Christen und viele treue Lehrer; und wahres Christenthum steht selbst bey dem großen Haufen daselbst in gewisser Achtung. Unter 28. reformirten Predigern in Amsterdam sollen sich gegen 20. befinden, welche aus eigener Erfahrung den Weg zum Leben ihren Gemeinden zeigen.

In den russischen Kolonien an der Wolga verkündigen zween rechtschaffene reformirte Prediger das Evangelium; wodurch schon viele Personen zur Erkenntniß ihres Sündenelendes und zum Genuße des durch Christum erworbenen Heils gekommen sind.

Aus Schweden schrieb ein rechtschaffener Mann:
„Es ist sehr merkwürdig, daß der Herr auch in dem sonst finstern und wilden Sinnland die Seinen hat,

die seinen Namen anrufen, ihn von Herzen fürchten, und kindlich ehren. Im Sommer 1782. sprach ich einen einfältigen Bauer von der russischen Grenze, der sich sehr freute, daß Gott ein allmächtiger Gott ist, der schaffen kann, was er will. Er sagte, er thue zwar nach Gottes Willen das Seine; aber er habe sich, seine Frau und Kinder mit kindlichem Vertrauen Gott überlassen, der auch bisher väterlich für ihn gesorgt; und ob es gleich zuweilen durchs Gedränge gehe: so sey er doch mit Gott zufrieden. Seine Frau hege noch manche Bedenklichkeiten, die sie am frohen Glauben an die treue Vorsorge Gottes hindern; wodurch sie sich selbst und ihm viele Noth mache. In seiner Gegend wohne ein gläubiger Schneider auf dem Lande: bey diesem komm' er mit einigen andern von Zeit zu Zeit zusammen, um sich gemeinschaftlich mit Gebet und Worte Gottes zu erbauen. Unter den Geistlichen seh' es finster und todt aus. Ach, sagte er, wie elend steht es in der Welt, daß man viele Meilen reisen kann*), ohne einen Menschen zu finden, der Gott und Jesum lebendig erkennet! Wir sind nicht anders, als Schafe mitten unter den Wölfen. Dem guten Bauer machte es daher viele Freude, daß er sich zu seiner Glaubensstärkung mit mir unterhalten konnte; und ich freute mich der Einfalt und Liebe Gottes, die aus seinen Augen strahlte."

D 4

*) In dem öden Finnland muß man freylich oft viele Meilen reisen, bis man nur eine Menschenwohnung erblickt.

Der Zustand der Religion und des thätigen Christenthums in England gleicht, wie überall, einem Acker mit Weizen und Unkraut, einem Kriege zweier Parthenen, der Bösen und der Guten, wo der Sieg zweifelhaft scheint. Es ist bekannt, daß sich die englische Kirche eintheilt in die Kirche von England, und in die dissentirende; unter welchem letztern Namen alles begriffen wird, was es nicht mit der erstern hält. In der Kirche von England herrscht großer Kaltsinn. Die Bischöfe scheinen sich nicht viel um die Kirche zu bekümmern; und die verschiedenen Kirchspiele in London haben meistens im eigentlichen Verstande Miethlinge, d. i. die sogenannten Kuraten, welchen die eigentlichen Prediger etwas Geringes geben, die Aemter zu verwalten, indem sie selbst auf ihren Landhäusern müßig leben. Den Bischöfen und Geistlichen mangelt nichts so sehr, als was ihnen in den öffentlichen Fürbitten gewünscht wird, der nöthige Geist der Gnade. In der dissentirenden Kirche sind die Methodisten wohl die ersten, unter denen noch thätiges Christenthum angetroffen wird; ob es gleich vielen unter ihnen an aufgeklärten Begriffen fehlet. Whitefield, der nebst Wesley ihr Stifter war, pflegte zu sagen, es sey gut, einen hellen Kopf so wohl, als ein warmes und reines Herz zu haben. An diesen vortrefflichen Männern, die man mit Unrecht für Schwärmer erkläret, liegt also die Schuld nicht, wenn es an Aufklärung unter ihrer Parthen fehlet. Uebrigens leben durch ganz England viele tausend redliche Christen zerstreut, wovon sich viele zur Brüdergemeinde halten.

Ehedem erschienen in England viele Schriften wider und für die Wahrheit der christlichen Religion; aber ist die Religion besonders unter Großen und Gelehrten so sehr ein Nebenwerk geworden, daß man es nicht einmal für nöthig hält, ihr den Vortheil zu gewähren, den sie von feindlichen Angriffen hat, wo sie immer die Probe hält. Die Schriften, welche in unsern Zeiten von den Engländern für das Christenthum geschrieben werden, sind von geringem Werthe. Die Predigten, welche Robert Boyle zur Vertheidigung der christlichen Religion gegen ihre Feinde gestiftet hat, werden selten mehr besucht und gedruckt; weil der Feind der Wahrheit ein künstlicheres Mittel erfunden hat, ihr zu schaden; und dieß ist, mit einer todesartigen Gleichgültigkeit von ihr zu schweigen. Hr. Lindsay, ein erklärter Socinianer, hält seine Kapelle in Esserstraße in London noch immer aufrecht, und hat eine ansehnliche Versammlung. Der Mann hat in gewisser Art viel Gutes; aber die evangelischen Lehren von der Erbsünde, Gottheit Christi, Versöhnung ic. sind ihm Aergerniß und Thorheit.

Geistreiche Schriften kommen in England noch viele heraus. Die Schriften eines gewissen Predigers Smith, der von der englischen Kirche zu den Methodisten trat, und darüber seine Stelle verlor und vieles litt, sind sehr geistreich, besonders die Briefe und Bekehrungsgeschichte seiner Frau, die als eine ausgezeichnete Christinn lebte und starb. In dem Arminian Magazin, das unter der Aufsicht des Herrn Wesley herauskömmt, ist viel Gutes. Es kömmt auch ein

Spiritual Magazin heraus, in welchem solche Gegenstände bearbeitet sind. Madan, welcher ehemals ein Methodist war, hat der guten Sache dadurch unglaublich geschadet, daß er in seinem Buche, Telyphora, oder von der Verderbniß des andern Geschlechts, die Vielweiberey vertheidigt zu haben scheint.

In den amerikanischen Provinzen, welche England behalten hat, wird in den Gemeinden, die ganz englisch sind, die Kirche von England die Oberhand behalten. Es gieng ein Bischof dahin ab, das Kirchenwesen daselbst einzurichten. In den freyen Staaten von Amerika läßt der in den Jahren 1740. bis 1750. ausgestreute Same gute Früchte hoffen. Wir haben überhaupt nichts zu fürchten, solang Christus seine Kirche regiert.

Ende der Frau von S.

Die Auflösung der sterblichen Hütte der Frau von S. fieng mit großer Mattigkeit, Husten und Enge auf der Brust an; unpermerkt aber wandte sich zu einem heftigen hitzigen Brustfieber. Gleich im Anfange der Krankheit übergab sie sich Gottes heiligem Willen zu einem seligen Ausgang aus der Vergänglichkeit, wenn es ihm gefiele. Mit empfindlichen Leibschmerzen blieb sie in der ganzen Krankheit verschonet; welches sie als große Barmherzigkeit Gottes erkannte: Aber in ihrer Seele hatte sie desto größeres Leiden. Sehr oft seufzete sie: „Ach Gott! wie